

Rheingauer Anzeiger.

74. Jahrgang.

Amtliches
für den westlichen Theil

Vierteljahrspreis
(ohne Traggebühren):
mit illustriertem Unter-
haltungsblatt Mf. 1.60,
ohne dasselbe Mf. 1.—

Durch die Post bezogen:
Mf. 1.60 mit und
Mf. 1.25 ohne Unter-
haltungsblatt.

umfassend die
Stadt- und Landgemeinden



Kreis-Blatt

Fernspreche-Verfahren No. 2

des Rheingau-Kreises,

des vorm. Amtsbezirks
Rüdesheim am Rhein.

Anzeigenpreis:

die Kleinspaltige (1/4)
Zeile 15 Pfg.,
geschäftliche Anzeigen
aus Rüdesheim 10 Pfg.
Ankündigungen vor und
hinter d. redactionellen
Theil (soweit inhaltlich
zur Aufnahme geeignet)
die (1/2) Zeile 30 Pfg.

Einzige amtliche
Rüdesheimer Zeitung.

Nr. 110

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Donnerstag, 17. September

Verlag der Buch- und Steindruckerei
J. Scher & Metz, Rüdesheim a. Rh.

1914

Zeichnet die Kriegsanleihen!

Bekanntmachung.

§ 8231. Infolge neuerer Entscheidung bedarf außerhalb
des Befehlswegs der Festung Mainz der Inhaber
eines Jagdscheins keines besonderen Waffenscheins.

Rüdesheim, den 12. September 1914.

Der Landrat.
Wagner.

Polizei-Verordnung.

betreffend

die verschiedenen Baugebiete und die störenden Anlagen im Gemeindebezirk Winkel.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung
über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landes-
theilen vom 20. Sept. 1867 (Gef. S. S. 1529), sowie der
Bestimmungen in den §§ 7 (nebst Abf. 1 der dazu gehörigen
Borbemerkung), 40 und 45 der erweiterten Baupolizei-
verordnung vom 29. October 1907 (Extrablatt zum Regie-
rungs-Amtsblatt 1907 Nr. 48) werden nach Verathung mit
dem Gemeindevorstand für den Gemeindebezirk Winkel nach-
stehende baupolizeiliche Vorschriften erlassen:

§ 1. Arten der Baugebiete.

Der Gemeindebezirk wird in folgende Baugebiete einge-
theilt: in

1. das Gebiet der engen geschlossenen (A),
2. das Gebiet der weiten geschlossenen (B),
3. das Gebiet der engen offenen (I) und
4. das Gebiet der weiten offenen (II) Bauweise.

§ 2. Grenzen der Baugebiete.

1. Das Baugebiet A (enge geschlossene Bauweise;
§ 10 Buchstabe A und C der erweiterten P. P. B. vom
29. October 1907) umfaßt den Gebietstheil begrenzt nörd-
lich von der Eisenbahnstrecke Frankfurt-Niederlahnstein, östlich
von der Gemarkung Mittelheim, südlich von einer in einer
Entfernung von 60 Meter nördlich vom Rheinweg mit
diesem gleichlaufenden Linie und westlich von der Jesuiten-
gasse, dem Verbindungswege zwischen Jesuitengasse und
Hauptstraße, einem Theil der letzteren bis zum Mühlbach
und vom Mühlbach.

2. Das Baugebiet B (weite geschlossene Bauweise,
§ 10 B. und C. a. a. O.) umfaßt den Gebietstheil, begrenzt
nördlich vom Sterzelpfad, östlich von der Gemarkung Mittel-
heim, südlich von der Eisenbahnlinie Frankfurt-Niederlahn-
stein und westlich von einer in einer Entfernung von 50 Mtr.
östlich von der Johannisbergerstraße und dem Ruhweg mit
diesem gleichlaufenden Linie.

3. Das Baugebiet I (enge offene Bauweise, §§ 41
und 42 a. a. O.) umfaßt den Gebietstheil, begrenzt östlich
von einer in einer Entfernung von 50 Mtr. östlich der
Johannisbergerstraße und dem Ruhweg mit diesen gleich-
laufenden Linien, nördlich von der Gemarkung Johannisberg
und dem Sterzelpfad, südlich der Eisenbahnlinie Frankfurt-
Niederlahnstein und westlich von den Gemarkungen Geisen-
heim und Johannisberg.

4. Das Baugebiet II (weite offene Bauweise, §§ 41
und 42 a. a. O.) umfaßt
a) den Gebietstheil, begrenzt nördlich von der Eisenbahn-
linie Frankfurt-Niederlahnstein, östlich vom Mühlbach, einem
Theil der Hauptstraße, dem Verbindungswege zwischen Haupt-
straße und Jesuitengasse und der Jesuitengasse, südlich vom
Rhein und westlich von der Gemarkung Geisenheim,

b) den Gebietstheil, begrenzt nördlich von einer in einer
Entfernung von 60 Mtr. nördlich des Rheinweges mit diesem
gleichlaufenden Linie, östlich von der Gemarkung Mittelheim,
südlich vom Rhein und westlich von den westlichen Grenzen
der Grundstücke: Kartenblatt 24, Nr. 116 115 und 25 (zwischen
Hauptstraße und Rheinweg).

§ 3. Baugebiets-Plan.

In dem Rathhause zu Winkel und im königlichen Land-
ratsamte zu Rüdesheim liegt zur öffentlichen Kenntniznahme
ein amtlicher Plan aus, in dem die einzelnen Baugebiete
farbig, und zwar das Baugebiet A (enge geschlossene Bau-
weise) dunkelgrau, das Baugebiet B (weite geschlossene Bau-
weise) hellgrau, das Baugebiet I (enge offene Bauweise)
dunkelgrün und das Baugebiet II (weite offene Bauweise)
hellgrün, angelegt sind.

In diesem Plan ist auch das für die Errichtung und
Erweiterung störender Anlagen vorgesehene Gebiet (folg. § 4)
roth angelegt.

§ 4. Ausschluß störender Anlagen.

Als Gebiete, in welchen das im § 40 I der erweiterten
Bau-Polizei-Verordnung vom 29. October 1907 für die
Errichtung neuer, sowie die Vergrößerung bestehender, dort
näher bezeichneter Anlagen gegebene Verbot zu gelten hat,
wird die gesammte Gemarkung bestimmt mit Ausnahme
des von der Jesuitengasse, dem Rheinweg, den westlichen
Grenzen der Grundstücke Kartenblatt 24, Nr. 116 115 und 25
(zwischen Rheinweg und Hauptstraße) und einer in einer
Entfernung von 40 Mtr. rheinfertig der Hauptstraße und
des Verbindungswege zwischen dieser und der Jesuitengasse
mit diesen gleichlaufenden Linie, umgrenzten Theiles.

§ 5. Ausnahmen.

Ausnahmen und Dispense von den Vorschriften dieser
Polizei-Verordnung zu ertheilen sind die im § 51 der er-
weiterten Bau-Polizei-Verordnung vom 29. October 1907
bezeichneten Behörden in dem dort festgelegten Umfange befugt.

§ 6. Inkrafttreten der Polizeiverordnung.

Diese Polizeiverordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung
im amtlichen Kreisblatt (Rheingauer Anzeiger) in Kraft.
Winkel, den 12. Februar 1908.

Die Polizei-Verwaltung:
Der Bürgermeister Sartmann.

Polizei-Verordnung

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Ver-
ordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen
Landesteilen von 20. September 1867 (Gef. S. S. 1529)
sowie der Bestimmung der §§ 7 (nebst Absatz 1 der dazu
gehörige Vorbemerkung) 40 und 45 der erweiterten Baupolizei-
verordnung vom 29. October 1907 (Extrablatt zum Regie-
rungsamtsblatt 1907 Nr. 48) werden nach Verathung mit
dem Gemeindevorstand für den Gemeindebezirk Winkel nach-
stehende baupolizeiliche Vorschriften erlassen:

§ 1.

§ 2 Nr. 2 und 3 der Polizeiverordnung betreffend die
verschiedenen Baugebiete und die störenden Anlagen im Ge-
meindebezirk Winkel vom 12. Februar 1908 erhalten folgen-
den Wortlaut:

2. Das Baugebiet B (weite geschlossene Bauweise §
10 B und C. a. a. O.) umfaßt den Gebietstheil begrenzt nörd-

lich vom Sterzelpfad, östlich von der Gemarkung Mittelheim,
südlich von der Eisenbahnlinie Frankfurt-Niederlahnstein, west-
lich von einer in einer Entfernung von 50 m westlich der
Johannisbergerstraße bis zum Märzackerweg und von da ab
von einer in dem gleichen Abstände östlich der Johannisberg-
erstraße und dem Ruhweg mit diesen gleichlaufenden Linie.

3. Das Baugebiet I (enge offene Bauweise § 41 und
42 a. a. O.) umfaßt den Gebietstheil begrenzt, östlich von
einer in einer Entfernung von 50 m westlich der Johannis-
bergerstraße bis zum Märzackerweg und von da ab von einer
in dem gleichen Abstände östlich der Johannisbergerstraße und
dem Ruhweg mit diesen gleichlaufenden Linie, nördlich von
der Gemarkung Johannisberg und dem Sterzelpfad, südlich
von der Eisenbahnlinie Frankfurt-Niederlahnstein und west-
lich von den Gemarkungen Geisenheim und Johannisberg.

§ 2.

Diese Polizeiverordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung
im amtlichen Kreisblatt („Rheingauer Anzeiger“) in Kraft.
Winkel, den 3. Dezember 1912.

Die Polizeiverwaltung:

Der Bürgermeister
Sartmann.

Vermischte Nachrichten.

§ Rüdesheim, 15. Sept. Das Bürgermeister-
amt giebt Folgendes bekannt: Aus den Verlust-
listen des Heeres werden vom Kreis Auszüge über
Angehörige des Kreises gefertigt. Diese Auszüge
werden auf dem Rathhaus offen gelegt und können
da in den Dienststunden eingesehen werden.

§ Rüdesheim, 16. Sept. Der Magistrat giebt
bekannt, daß am nächsten Samstag von Vor-
mittags 9 Uhr ab frisches Schweinefleisch und
Wurst zum Preise von 70 Pfg. pro Pfund ver-
kauft wird. (Siehe Inserat.)

m Rüdesheim, 14. Sept. Zu der Meldung,
daß die Engländer 70 000 Sikhs aus Indien auf
den europäischen Kriegsschauplatz und zwar nach
Frankreich schaffen wollen, wo sie gegen die deutsche
Armee kämpfen sollen, theilt unserem Berichterstatter
in Bingen ein gegenwärtig dort weilender Landwehr-
mann, der Gefreite Verneiser aus Elz bei Limburg an
der Lahn mit, daß er die Sikhs aus eigener Anschau-
ung kenne. Er habe bei der 9. Campagnie des
4. Ostasiatischen Infanterie-Regiments den China-
feldzug gegen die Voger mitgemacht und die Sikhs
gründlich kennen gelernt. Diese seien zwar große,
schlangengewachsene Leute, doch kämpften sie ohne jedes
Interesse und man könne ihnen auf Schritt und
Tritt eine große Gleichgültigkeit gegen die Sache,
für die sie von den Engländern ins Feld geschickt
würden, anmerken. Die deutschen Truppen hätten,
wenn eine Sikhs-Abtheilung von einem Patrouillen-
ritt zurückgekehrt sei, die stereotype Redensart gebraucht:
„Meldung der Sikhs: Vom Feind wissen wir nix“,
Eine Stunde darauf seien sie dann regelmäßig auf
Vorderbänden gestochen. Sie hätten einfach zum
Gespiß gedient. In ihren Augen wären sie Schlaf-
mützen gewesen; wenn den Deutschen keine anderen

Feinde entgegengesetzt würden, dann bräuhle es ihnen um den Sieg nicht bange zu sein.

* **Küdesheim**, 16. Sept. Erleichterungen für die Zeichnungen auf die Kriegsanleihe bei der Nassauischen Landesbank und Nassauischen Sparkasse. In Rücksicht darauf, daß es als eine patriotische Pflicht für Jedermann zu betrachten ist, sich nach Möglichkeit an der Zeichnung auf die Kriegsanleihe zu betheiligen, hat die Direction der Nassauischen Landesbank Einrichtungen getroffen, welche eine solche Betheiligung möglichst erleichtern sollen. In erster Linie sind es die Sp. rer., die in der Lage und berufen sind, bei der Zeichnung thätig mitzuwirken. Die Nassauische Sparkasse verzichtet in solchen Fällen auf die Einhaltung der Kündigungsfrist, ohne daß es irgend eines Nachweises bedarf. Auch erfolgt die Verrechnung auf Grund des Sparkassenbuches so, daß kein Tag an Zinsen verloren geht. Diejenigen, die zur Zeit nicht über ein Sparguthaben oder über baare Mittel verfügen, solche aber in absehbarer Zeit zu erwarten haben, erhalten von der Nassauischen Sparkasse die zur Zeichnung nöthigen Geldmittel vorgeschossen, wenn sie in der Lage sind, andere Werthpapiere zu verpfänden. Der Zinssatz beträgt 6%, also soviel, wie bei der Kriegsdarlehenskasse ohne jeden Zuschlag. Bei Verpfändung von Landesbankschuldschreibungen beträgt der Vorzugszinssatz nur 5 1/2%. Auch ist in diesen Fällen die Beleihungsgrenze höher, als bei anderen mündelsicheren Papieren. Die Kriegsanleihe nimmt die Nassauische Landesbank in Verwahrung und Verwaltung (Hinterlegung) zu den Vorzugszinsen, die bisher nur für Landesbankschuldschreibungen galten. Durch die Hinterlegung wird der Besitz der Werthpapiere so bequem gemacht, wie durch Eintrag in das Reichsschuldbuch. Die Zeichnung auf die Kriegsanleihe kann nicht nur bei der Hauptkasse der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden (Rheinstr. 42), sondern auch bei sämtlichen 28 Landesbankstellen provisionsfrei erfolgen. Wenn Jeder seine Pflicht thut, wird die Landesbank in die Lage kommen, einen namhaften Betrag zur Kriegsanleihe abzuführen. Uebrigens werden die Landesbank und die Sparkasse selbst, wie schon bekannt gegeben, für sich ganz erhebliche Beträge zeichnen.

— **Eibingen**, 16. Sept. Das Bürgermeisteramt giebt bekannt: Samstag den 19. d. M., Abends 6 Uhr, sind die Weinberge in der Eibinger Gemarkung geschlossen. Bis dahin sind Wege und Urgräben in Ordnung zu bringen. Jeden Mittwoch- und Samstagnachmittag ist es mit Zettel gestattet, Felder abzuernsten.

Johannisberg, 15. Sept. Nachdem Herr Bürgermeister Wagner und auch Herr Gemeinderichter und Sekretär Erbach zu den Waffen einberufen worden sind, wurden Herrn Hauptlehrer Eßelberger die Functionen des Standesbeamten und Rechners während der Dauer des Krieges übertragen.

fc. **Aus dem Rheingau**, 14. Sept. In Eltville, der einstigen Hauptstadt des Rheingaus, ist man drauf und dran, eine Namensänderung vorzunehmen und der Stadt ihren echt deutschen Namen „Elsfeld“ wiederzugeben. Vor etwa 110 Jahren wurde Elfeld französisch in Eltville umgetauft.

H. R. Kriegsanleihe und Industrie. Die deutschen Heere haben überall große Erfolge gehabt. Zur Fortsetzung des Krieges und zur Erreichung des endgültigen Sieges bedarf es großer Geldmittel. Es ist eine Pflicht aller Bevölkerungskreise, besonders aber der bemittelten Unternehmer, die vaterländische Gefinnung durch Zeichnungen auf die Kriegsanleihe des Deutschen Reiches baldigst zu betheiligen. Die Handelskammer Wiesbaden ist überzeugt, daß die Industriellen und Kaufleute des Bezirks, aber auch die hierzu bemittelten Angestellten in hervorragender Weise sich an den Zeichnungen auf die Kriegsanleihe betheiligen werden. Sie sieht daher von einer Einzelaufforderung an die Wahlberechtigten ab und begnügt sich mit dieser öffentlichen Aufforderung. Die Handelskammer Wiesbaden wird sich selbst mit einer für ihre Mittel erheblichen Summe an der Zeichnung betheiligen.

fc. **Wiesbaden**, 13. Sept. Landwirtschaft und Krieg. Der 13. landwirtschaftliche Bezirksverein (Wiesbaden-Stadt und -Land) der größte Bezirksverein im Regierungsbezirk Wiesbaden, beschloß in seiner heutigen stark besuchten Generalversammlung 600 Mt., die der Bezirksverein alljährlich vom Hauptverein, dem Verein nassauischer Land- und Forstwirthe als Zuschuß erhält, den nothleidenden Landwirthen in Ostpreußen zu überweisen. Die übrigen 2200 Mt. Vereinsvermögen

sollen zur Zeichnung auf die Kriegsanleihe verwandt werden. Außerdem soll der Hauptverein ersucht werden, die übrigen 15 Bezirksvereine zu derselben Maßnahme zu veranlassen.

m **Bingen**, 14. Sept. Herr Bauunternehmer Caspar Choquet, der auch in der weiteren Umgebung bekannt und beliebt war, ist hier nach kurzem schweren Leiden im Alter von 54 Jahren verstorben. Der Verstorbene war langjähriger Vorsitzender des Binger Wingervereins und damit auch in Weinbaukreisen eine bekannte Persönlichkeit. Ferner war er Vorstandsmitglied des Ortsgewerbevereins, Aufsichtsrathsmitglied der Baugewerk- und Gewerbeschule sowie Mitglied einer größeren Anzahl gemeinnütziger Körperschaften.

m **Bingen**, 14. Sept. Infolge des ständigen Zurückgehens des Rheinwasserstandes machen sich die Untiefen im Rheine jetzt sehr stark bemerkbar. Im Fahrwasser von Freiweilheim hat sich der auf der Bergfahrt begriffene Kahn „Vater Rhein“ von Mülheim (Ruhr) festgefahren. Das Schiff konnte durch die beiden Schraubenboote „Albatros“ und „Ideal“ erst nach mehrstündiger Arbeit freigeleert werden. Ähnlich ging es einem auf der Bergfahrt begriffenen Rheinsdampfer, der an der gleichen Stelle festfuhr. Er wurde von einem Boot der gleichen Gesellschaft aus seiner Lage befreit.

m **Bingen**, 14. Sept. Auf seiner ersten Fahrt zu Thal kam hier der neue Güterschraubendampfer „Herne“ vorüber. Das Boot ist auf einer Werft in Mainz-Kastel für Rechnung der Rheinisch-Westphälischen Expeditionsgesellschaft in Dortmund erbaut. Die Ladefähigkeit des Dampfers stellt sich auf 14000 Centner.

m **Bingerbrück**, 15. Sept. Im Waldrestaurant „Eisenhof“ wurde ein Einbrecher verhaftet, der die Schränke und Behälter erbrochen und sich's dann in einem Fremdenbett behaglich gemacht hatte. Vor dem Bett lag ein Revolver. Der so unjauzt aus dem Schlummer Geweckte ist der erst 17jährige H. Baumann aus Effen.

S **Wutuh**. Die Königl. Preuß. und Großh. Hess. Eisenbahndirection sendet uns Folgendes zur Veröffentlichung: Erleichterungen im Güterverkehr. Seit dem 12. September ist der öffentliche Güterverkehr auch mit dem Directionsbezirk Saarbrücken unbeschränkt geöffnet. Ferner ist der Güterverkehr mit der Pfalz und mit den Stationen in Luxemburg erweitert. Außer mit diesen Gebieten verkehren z. Bt. innerhalb des deutschen Reiches nur noch Beschränkungen im Verkehr mit den Reichseisenbahnen, mit den Strecken Köln - Herbesthal - Aachen und Aachen - Weisweil - Jünkerath, mit der Station Pöschel Verderdam und mit dem Directionsbezirk Königsberg (Pr.) Auskünfte über die Art der Beschränkungen und den zugelassenen Verkehr mit dem Auslande ertheilen die Güter- und Güterabfertigungen.

fc. Weg mit den ausländischen Gesandtschaften an den Höfen der Bundesfürsten. Die „Pess. Landesztg.“ fordert im Anschluß an einen Artikel über den letzten englischen und russischen Gesandtschaftsträger in Darmstadt, die die Augen und Ohren überall, um zu spioniren, gehabt hätten, künftighin Gesandtschaften nur noch am Sitz der Reichsregierung zu dulden. Diese Forderung wurde schon vor Jahrzehnten gestellt, als unumstößlich nachgewiesen war, daß 1870 der Gesandtschaftsträger des von französischen Sympathieen erfüllten englischen Hofes am großherzoglich hessischen Hofe in Darmstadt, Sir Robert Morier, der zu den Vertrautesten des kaiserlichen Hofes (Kaiser Friedrich) gehörte, von Darmstadt aus 1870 über London und Paris die erste Nachricht von dem Vormarsch der Deutschen über die Mosel, die er nur durch seine intimen Verbindungen mit dem kaiserlichen Hofe vertraulich erfahren haben konnte, an den französischen Botschafter in Metz, den Marschall Bazaine gelangen ließ.

fc. **Stößen**, 13. Sept. Die hiesige Universität strich aus dem Verzeichniß ihrer Studirenden 35 Russen, 4 Engländer, 2 Serben und je einen Belgier und Japaner.

Neueste Drahtnachrichten.

(Bereits durch Anschlag veröffentlicht.)

m **Großes Hauptquartier**, 15. Sept. (Amtlich.) Im Westen finden auf dem rechten Herresflügel schwere, bisher unentschiedene Kämpfe statt. Ein von den Franzosen versuchter Durchbruch wurde siegreich zurückgeschlagen. Sonst ist an keiner Stelle eine Entsehung gefallen.

Im Osten schreitet die Vernichtung der russischen

ersten Armee fort. Unsere eigenen Verluste sind verhältnismäßig gering. Die Armee von Hindenburg ist mit starken Kräften bereits jenseits der Grenze. Das Gouvernement Suwalki wurde unter deutsche Verwaltung gestellt.

m **Großes Hauptquartier**, 15. Sept. (Amtlich.) General Hindenburg telegraphirte an Se. Majestät Kaiser Wilhelm:

Die Wilnaer Armee, das II., III., IV. und XX. Armecorps, die 3. und 4. Reserve-division und 5. Cavallerie-Divisionen sind durch die Schlacht an den Masurischen Seen und die sich daran anschließende Verfolgung vollständig geschlagen. Die Grednoer Reserve-Armee, das XXII., der Rest VI. und Theile des III. sibirischen Armecorps haben in einem besonderen Gefecht bei Lyda schwer gelitten. Der Feind hat starke Verluste an Todten und Verwundeten. Die Zahl der Gefangenen steigt sich, ebenso wie die Kriegsbeute außerordentlich. Bei einer Frontbreite der Armeen von über 100 Kilometer, den ungeheueren Marschleistungen von zum Theil 150 Kilometer in 4 Tagen und bei den sich auf dieser ganzen Front und Tiefe abspielenden Kämpfen lann ich den vollen Umfang noch nicht melden. Einige unserer Verbände sind scharf ins Gefecht gekommen; die Verluste sind aber doch nur gering. Die Armee war siegreich auf der ganzen Linie gegen den hartnäckig kämpfenden, aber schließlich stehenden Feind. Die Armee ist stolz darauf, daß ein kaiserlicher Prinz in ihren Reihen gekämpft und gekuldet hat.

v. Hindenburg.

m **Großes Hauptquartier**, 15. Sept., Abends. Der auf dem rechten Flügel des Westheeres seit zwei Tagen stattfindende Kampf hat sich heute auf die nach Osten anschließenden Armeen bis nach Verdun heran ausgedehnt. — An einigen Stellen des ausgedehnten Kampffeldes waren bisher Theilerfolge der deutschen Waffen zu verzeichnen. Im übrigen steht die Schlacht noch.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ordnet sich die Armee v. Hindenburgs nach abgeschlossener Verfolgung. — In Oberschlesien verbreitete Gerüchte über drohende Gefahr sind nicht begründet.

m **Berlin**, 14. Sept. (Nichtamtlich.) Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Babenhäusen: Erbgraf Kugler-Babenhäusen, der beim Gardecorps steht, hat bei einem Patrouillenritt mit 20 Mann eine ganze englische Schwadron gefangen genommen.

m **Berlin**, 14. Sept. (Nichtamtlich.) Die „N. Mlg. Ztg.“ schreibt: Ein Telegramm aus dem Haag meldet, die dortige englische Gesandtschaft habe der holländischen Presse mitgetheilt, daß die deutschen Truppen „vollkommen demoralisirt“ seien. (!) Sie plünderten alle französischen Ortschaften, die sie erreichten, und betränten sich. Die holländischen Zeitungen, deren Vertreter Gelegenheiten haben, aus eigener Anschauung sich ein Urtheil über die Haltung der deutschen Truppen zu bilden, werden durch diese Täuschungsversuche der englischen Diplomaten nicht irregeführt werden. Wir legen aber Verwahrung dagegen ein, daß der Gesandte einer gegen Deutschland kriegsführenden Macht seine völkerrechtliche Immunität in der Hauptstadt eines neutralen Landes mißbraucht, um gegen das deutsche Heer niedrige Schmähungen zu verbreiten.

m **Berlin**, 15. Sept. Nach einer Meldung des „Berl. Localanz.“ giebt ein amtlicher Bericht den Rückzug der Russen in Ostpreußen an. Sie besagt: Am 10. September wurde eine überwältigende Bewegung der deutschen Truppen gegen den linken Flügel der Armee des Generals Rennenkampf bekannt. Diese Bewegung veranlaßte die Russen, sich zurückzuziehen. Im ersten Augenblick unternahmen die Russen zur Befestigung der deutschen Offensive active Operationen; aber dann stellte sich heraus, daß sie sich einem übermächtigen Gegner gegenüber befanden; an jener Front dauert der Kampf an.

m **Berlin**, 15. Sept. Aus dem österreichischen Kriegspressequartier meldet der Kriegsberichterstatter des „Berl. Tagbl.“ über die Ruhezugs nach der Lemberger Schlacht unterm 14. Sept.: Nachdem die österreichisch-ungarische Hauptarmee und die beiden Seitenflügel Auffenberg und Dankl die Ablösung vom Gegner glücklich vollzogen hatten, marschirten sie in voller Ordnung und unter Mitnahme von 10 000 Gefangenen und 80 erbeuteten Geschützen ab. Trotz der gewaltigen Uebermacht vermochte sie der Gegner nicht nennenswerth zu beunruhigen. Die österreichisch-ungarischen Truppen nahmen das Bewußtsein

eines relativen Erfolges mit, der einen mitbestimmenden Factor für die spätere endgültige Entscheidung bedeutet. Die Truppen sind trotz der dröckigen enormen Strapazen und Verluste und trotz der unerwartet gekommenen Wendung guten Muthes und bliden kommenden Ereignissen mit Zuversicht entgegen. Das bisher schöne und sonnige Wetter ist in kaltes Herbstwetter umgeschlagen.

in Berlin, 15. Sept. In einem die Vernichtung zweier Cavalleriebrigaden am 24. August zwischen Mons und Valenciennes schildernden Bericht der „Daily Mail“ heißt es: Eine Zeitlang ging alles gut. Das deutsche Artilleriefeuer leerte nur wenige Sättel. Schon scheinen die deutschen Geschütze zu schweigen und wir rücken in die Nähe des Feindes. Plötzlich kommt die Trübsal. Direct in das Antlitz der heranströmenden britischen Cavallerie eröffnen die Deutschen ein mörderisches Feuer. Wenigstens 20 Maschinengewehre waren verborgen gewesen. Es regnete den Tod auf unsere Reiter auf eine Entfernung von etwa 150 Meter. Niemand hatte eine Ahnung von diesen Maschinengewehren gehabt. Das Ergebnis war vernichtend.

in Berlin, 15. Sept. Nach einer Meldung der „Rotterdammer „Politiken“ ist der Minister Vandervelden nach London abgereist, wo er gestern einen Vortrag über Belgiens Schicksal hielt. Von London reist Vandervelde nach Amerika weiter, um auch dort einen Vortrag mit Lichtbildern über Völkens Ruinen zu halten. Er wird unter den in Amerika lebenden Belgiern Geld für die belgischen Arbeiter sammeln. Angeblich führt er zu diesem Zweck einen Brief der belgischen Königin mit sich.

in Berlin, 15. Sept. Der „Berl. Local-Anz.“ schreibt: Die Kämpfe an der Marne sind also noch nicht entschieden, aber sie haben offenbar eine Wendung zu unseren Gunsten genommen. Der rechte Flügel hat einem erneuten Druck nicht nachgegeben, sondern einen französischen Durchbruchversuch siegreich zurückgeschlagen, woraus wir schließen können, daß ein derartiger Versuch nicht mehr erneuert werden wird. Unter diesen Umständen können wir hoffen, daß auch an den anderen Stellen des Schlachtfeldes sich der Kampf zu unseren Gunsten abspielen wird.

in Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Die Entscheidung auf dem westlichen Kriegsschauplatz, auf die Mitteleuropa mit Spannung und mit Zuversicht wartet, ist noch nicht gefallen, aber es ist doch bemerkenswerth, daß der Generalquartiermeister aus seinem Schweigen, das wir alle dabei wohl verstanden und wohl gewürdigt haben, bis zu einem gewissen Grade schon jetzt heraustritt. Wir sind ihm dafür dankbar.

Berlin, 15. Sept. In einem Lazareth des preussischen Ostens wurden russische Kriegsgefangene eingebracht, die durch ihre Schlüßaugen und ihr ganzes Aussehen auffielen. Auf Befragen haben sie an, daß sie aus der Amurgegend stammten und schon im Frühjahr an die russische Westgrenze transportiert worden seien. Diese Thatsache bestätigt nicht nur die Ansicht, daß Rußland bereits seit langer Zeit zum Krieg entschlossen war, sondern auch, daß zwischen Rußland, England und Japan ein Einvernehmen herrsche. Sonst hätte Rußland sicher nicht gewagt, Amur-Truppen nach der russisch-deutschen Grenze zu schicken.

in Berlin, 15. Sept. Nach der „Voss. Ztg.“ verschärft sich die finanzielle Lage in Frankreich unheimlich schnell zu einer Zahlungsstille. Nach Pariser Informationen werden die Coupons der Pariser Stadtanleihe und Pfandbriefe vom Credit Foncier nicht bezahlt. Dies ist umso schwerwiegender, als beide Wertpapiere bisher als das Ideal der Vermögensanlage besonders für die kleinen Sparer galten. Die Regierung macht die größten Anstrengungen, um einzelne große französische Banken zu halten, deren Schwierigkeiten bereits ein offenes Geheimnis sind. Die Einzahlungen auf die im Juli herausgegebene neue 3 1/2 %ige Anleihe gehen unter diesen Umständen nur in ganz geringen Beträgen ein.

in Berlin, 15. Sept. (Nichtamtlich.) Der Verband von Fabrikanten isolierter Leitungsdrähte berechnet ab Dienstag, den 15. Sept. einen Kupferzuschlag von Mk. 4.20, tägliche Aenderungen vorbehalten.

in Berlin, 15. Sept. (Amtlich.) Bei der obersten Heeresleitung laufen fortgesetzt Anträge auf Zulassung von Schlachtenmalern, Photographen,

Filmphotographen und Berichterslatern ein. Derartige Anträge sind nicht an die oberste Heeresleitung, sondern an die Abtheilung III des stellvertretenden Generalstabes der Armee in Berlin zu richten.

in Berlin, 15. Sept. Die Nachricht von dem Theilerfolge der deutschen Waffen im Westen wird von der Mehrzahl der Blätter als Beweis dafür angesehen, daß unsere Zuversicht auf einen endgültigen Sieg unserer Waffen nicht getäuscht werden wird. Da sich die Schlacht über eine breite Front erstreckt, so sei damit zu rechnen, daß die Kämpfe erst nach einer Reihe von Tagen zu einem Abschluß führen werden.

in Berlin, 13. Sept. Der Generalquartiermeister der deutschen Armee, Generalleutnant v. Stein, vollendet heute sein 60. Lebensjahr. Der Provinz Sachsen entstammend, gehörte er dem Heere seit 1873 an. Er stand zuerst mehrere Jahre hindurch im 1. Feldartillerie-Regiment, besuchte dann die Kriegsakademie und kam früh in den Generalstab. In diesem war er, von mehreren meist nur kurzen Commandos in der Front abgesehen, bis 1912 thätig, zuletzt als Abtheilungschef und dann als Quartiermeister. Mehrmals war er Schiedsrichter bei den Kaisermandövern. Vor dem Kriegsausbruch stand Generl v. Stein, der im Vorjahre geablet wurde, an der Spitze der 47. Division in Deutsch-Ostpreußen.

in Karlsruhe, 14. Sept. (Nichtamtlich.) Der Großherzog hat dem Privatdocenten an der philosophischen Facultät der Universität Bonn, Prof. Dr. Ludwig Schiedmaier, das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Eichenlaub des Ordens vom Zähringer Löwen verliehen.

Wien, 15. Sept. Die über die Save eingebrochenen serbischen Kräfte wurden überall zurückgeschlagen. Syrmien und das Banat sind daher vollständig vom Feinde frei.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes, v. Höfer, Generalmajor.

Fordeau, 13. Sept. Poincaré telegraphirte an Wilson, nicht die Franzosen, sondern die Deutschen verwendeten Dum-Dum-Geschosse und suchten nun die Wahrheit zu verdrehen, um neue Verbarbeiten begeben zu können.

Juse.

Roman von H. Sturm.

(20. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Und wie er in seinen Gedanken so weit gekommen war, erwachte in dem sicheren Gefühl des Besitzes auch wieder mehr seine irdigste Natur: die des Mannes, des Herrn, der in jeder Weise der Gebende sein will.

Ohne sich eigentlich noch Rechenschaft darüber zu geben, ohne zu wissen weshalb, fühlte er sich oft verlegt von dem dominirenden Wesen des jungen Mädchens; die halb nur zusehauende Rolle, die ihm in ihrem Beisammensein naturgemäß zufiel, behagte ihm immer weniger. Hatte er anfänglich nur an die Annehmlichkeiten des Zusammenseins mit ihr gedacht, als sie ihm vorschlug, ihn zu begleiten, so mußte er doch bald einsehen, welch unschätzbaren Dienst sie ihm erwies, indem sie ihn gewissermaßen in seine Praxis hineinlancirte. Aber wenn er auch gerecht genug war, das zuzugeben, und sich wieder und wieder sagte, er könne ihr nur dankbar sein, sie arbeite ja für ihn, für ihre gemeinsame Zukunft, — es blieb da immer ein Rest, ein Gefühl des Unwillens, dessen er nicht Herr werden konnte.

Was schuf das für eine Stellung zwischen ihm und seinem künftigen Weibe? Er konnte das nicht in Einklang bringen mit dem Bilde, das er sich seit Jahren von seiner künftigen Frau gemacht hatte. Nicht gerade zart und ätherisch, wie das herrschende Kunstideal, nein, kräftig, ein sicheres, deutsches Weib. Aber dabei doch gleichsam etwas Madonnahaftes, Liebliches und Demüthiges.

So kam es, daß der Doctor der am wenigsten Traurige von der kleinen Gesellschaft war, als Juse eines Tages bei der Rückfahrt sagte:

„So, Herr Doctor, das wird nun auf einige Zeit die letzte gemeinsame Fahrt gewesen sein. Ich wüßte wahrhaftig nicht, wohin ich Sie noch hinführen sollte, denn bis ans Ende der Welt kann ich Sie doch nicht schleppen, um Patienten zusammenzutrommeln.“

Das war wieder die Art, die er nicht vertragen konnte, die sein Selbstgefühl verletzte.

„Nein, nein!“ wehrte er ab. „Das könnte ich auch gar nicht annehmen. Ich fürchte, ich habe

Sie schon viel zu viel von Ihrer Häuslichkeit zurückgehalten. Ihre Frau Mutter ist mir ganz recht böse.“

„Ach, Mama!“ meinte Juse achselzuckend. „Die jagt merkwürdigerweise jetzt gar nichts dagegen, während sie früher immer zu reden hatte, wenn ich mit Papa fuhr. Sie sieht am Ende doch ein, bei mir ist Hopfen und Malz verloren.“

„Aber Ihre Freundinnen alle, die haben Sie die letzten Wochen auch wenig sehen können; die werden sich freuen, wenn nun wieder mehr Zeit für sie übrig bleibt. Fräulein Manders, die kleine Berliner, jagte mir noch gestern, als ich bei ihrer Tante einen kurzen Besuch machte, — eines der kleinen Mädchen dort hatte sich erkältet, nichts von Belang, nur etwas belegte Mandeln, — also, die jagte mir: „Müssen Sie denn, Suschen“ — Pardon, sie jagte Suschen — „alle Tage für sich haben, Sie Böser? Wir anderen Sterblichen bekommen sie ja gar nicht mehr zu sehen.“

„Sie klein oder groß geschrieben?“ forschte Juse boshaft.

Er verstand nicht gleich. „Wie meinen Sie?“

Da keine Antwort erfolgte, fuhr er nach einer Weile um eine Nuance wärmer fort:

„Fräulein Manders ist ein reizendes Mädchen! Finden Sie nicht auch? So einfach, so mädchenhaft. Und reizend versteht sie es, mit den beiden Kindern umzugehen. Immer liegt man sie mit Maria und Martha spazieren gehen. Sie meinte auch, hier gefiele es ihr viel besser als in Berlin, die kleine Stadt, das intime häusliche Leben, das wäre so ganz ihr Geschma.“

„Om!“ machte Juse statt aller Antwort. Der Doctor konnte es für Zustimmung oder Mißbilligung halten, ganz nach Belieben.

„Sie ist eifersüchtig!“ constatirte er bei sich. Und nun sagte er einlenkend:

„Es sind auch sonst recht nette Mädchen hier, es muß doch reizend sein, so viele Freundinnen zu haben. Macht Sie das nicht sehr glücklich?“

Juse erröthete unwillkürlich, als ihr bei seinen Worten einfiel, was die Freundschaft für sie: es anlaßt hatte und wem das „Hammelreunen“, wie sie im Stillen die vielen ihr gemachten Besuche nannte, eigentlich gegolten. Hatte der Begriffe!

Er sah nur ihr Erröthen, und das Herz schlug ihm stürmisch.

„Und dann Sie selbst!“ . . . fing er an.

„Was mich betrifft, ich bin glücklich, wenn ich von allem nichts sehe und höre!“ drach Juse los. „Haben Sie eine Ahnung! So draußen rumtariolen und den ganzen Krempel hinter sich lassen, das ist das einzig Wahre. Ich will Ihnen mal was sagen,“ fuhr sie vertraulich fort, „Sie denken sich das ganz anders, eben weil Sie es nicht kennen. Sie reden wie der Blinde von der Farbe! Und dann, wissen Sie denn, wie das ist, so alle Tage drin stehen und nähen und Kochen und Staub wischen bis zur Bewußtlosigkeit und nur allen möglichen kleinsten Quatsch und Klatsch hören, nie ein vernünftiges Wort, nie einen frischen Athemzug.“

„Ja, aber . . .“

„Nein, da giebt's kein Aber! Sie kennen das eben nicht. Sie, mit ihrer platonischen Liebe für die Häuslichkeit! Sie denken sich das alles so schön, so ideal. Na, ich danke!“

Unmuthig schwang sie die Peitsche, die beiden Braunen, die das nicht gewöhnt waren, schlugen einen scharfen Trab an.

„Sehen Sie, wenn ich so draußen bin, da ist's mir immer, als wäre ich frei, als könnte ich fliegen — ein wundervolles Gefühl, so als sähe alle Erdenische von mir ab. Ach, ganz sein eigener Herr sein, thun und lassen können, was man will, wenn es einen innerlich tröstet, — frei sein — arbeiten können.“ . . .

(Fortsetzung folgt.)

Aufklärende Worte zur Krieganleihe.

Von sachkundiger Seite wird uns geschrieben: Ueber die Krieganleihe herrscht noch in weiten Kreisen Unklarheit. Viele Leute meinen, ich nicht theilhaben zu können, weil sie gerade kein Geld kassig oder sofort greifbar in Sparkasten oder Banken liegen haben. Das ist natürlich ein Irrthum. Wenn das Reich mit seiner Anleihe auf die zufällig gerade bereitliegenden Beträge an-

gewiesen wäre, so würde der Erfolg der Anleihe nicht groß sein, denn das deutsche Volk, das den Krieg nicht gewollt hat, war auch nicht auf ihn vorbereitet und hat seine Ersparnisse angelegt, wie immer, vielleicht sogar noch mehr als gewöhnlich, da die Bankzinsen für Guthaben im Frühjahr empfindlich zurückgingen, andererseits aber Werthpapiere immer noch zu recht verlockenden Bedingungen an den Markt kamen.

Wenn auch die flüssigen Beträge, die natürlich in erster Linie in Betracht kommen, von Jedem freudig zur Verfügung gestellt werden, der dem Vaterland zu dienen bereit ist, so handelt es sich doch bei dem großen Geldbedarf des Reiches in der Hauptsache darum, daß diejenigen, die ihre Ersparnisse und Vermögen in Werthpapieren angelegt haben, den Credit, den sie aufgrund dieses Besitzes beanspruchen können, dem Vaterland zur Verfügung stellen. Und dafür sind die Einrichtungen getroffen, die bei ausgiebiger Benutzung einen glänzenden Erfolg der Anleihe, eine Durchführung des Krieges auch in finanzieller Hinsicht sichern, welche die Verwundung des Auslandes, besonders auch unserer feindlichen Nachbarn erzwingen werden.

Dazu muß aber wirklich das ganze Volk mitwirken und der kleine Sparer wie der große Capitalist dürfen sich nicht hinter die Ausrede verstecken: ich habe leider kein Geld verfügbar.

Wenn es Pflicht der wehrfähigen Söhne des Vaterlandes ist, draußen im Feld für Haus und Hof, Staat und Reich ihr Leben einzusetzen, so ist es mindestens ebenso sehr die Pflicht der zuhause gebliebenen Besitzenden, mit den Mitteln, die ihnen geboten sind, dem gleichen Zweck der siegreichen Durchführung des Krieges ein Opfer zu bringen. Und zu diesen Mitteln gehört in erster Linie, daß die Besitzer von Werthpapieren diese in möglichst großem Umfange durch Beleihung flüssig machen und den Erlös in Kriegsanleihe anlegen. Das Opfer, das hier von ihnen verlangt wird, ist nicht einmal ein großes, nicht zu vergleichen der Einsetzung von Leben und Gesundheit seitens unserer tapferen, opfermüthigen Krieger; denn die Reichsanleihen, die für das flüssig zu machende Capital erworben werden, sind eine glänzend gesicherte, dabei hoch verzinsliche Capitalanlage. Der kleine Zinsverlust, der vorerst und vielleicht auch nur vorübergehend getragen werden muß, ist gewiß kein großes Opfer und er wird wohl überhaupt keines sein, wenn man berücksichtigt, daß die 5-procentigen Papiere des deutschen Reiches nach dem Krieg und vielleicht auch noch früher aller Voraussicht nach einen Kursstand haben werden, der für diejenigen, welche heute diese Papiere zeichnen, nach Abzug der kleinen Zinsverluste sogar einen Gewinn ergeben wird.

Was das Vaterland verlangt, ist, — wie es in einem Aufruf des Centralverbandes des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes heißt, — nur Vertrauen, Vertrauen auf seine Zukunft, für welche Tausende der Unseren auf den Schlachtfeldern bluten, Vertrauen auf den Sieg unserer guten Sache, deren Niedergang Vernichtung alles dessen bedeuten würde, was unsere Arbeit zu schaffen vermochte.

Auf drum, Ihr Sparer und Ihr Capitalisten, zögert nicht, zu Eurer Sparkasse und zu Eurer Bank zu gehen; dort könnt Ihr genau erfahren, wie Ihr es zu machen habt, daß Ihr dem Reich mit dem dient, was Ihr unter dem Schutze des Reiches erwerben konntet, was Ihr durch den Schutz des Reiches in der Zukunft erhalten zu sehen wünscht. Jetzt braucht das Reich Eure Mitwirkung, also müßt Ihr sie ihm auch jetzt gewähren und nicht, wenn es Euch besser passen könnte. Es handelt sich um die vorübergehende Flüssigmachung Eures Credits zum Besten des Reiches und zu Eurem eigenen Besten. Es wird sich lohnen.

Zeichnungen werden bei allen Banken und Sparkassen

bis Samstag, den 19. ds. Mts., Vormittags angenommen. — Wer will zurück bleiben?

Verantw. Schriftleitung: F. L. Metz, Rüdeshcim.

Bekanntmachung.

Am Samstag, den 19. ds. Mts., von Vorm. 9 Uhr ab läßt die Stadt Rüdeshcim in dem Schlachthaus Feldstraße Nr. 4 **frisches Schweinefleisch und Wurst** zum Preise von 70 Pfennig pro Pfund verkaufen.

Der Magistrat:
Alberti.

Rheingauer Obstmarkt.

Wie alljährlich, so veranstaltet der Rheingauer Verein für Obst-, Wein- und Gartenbau auch in diesem Jahre unter den gleichen Bedingungen wie in den früheren Jahren und zwar am Freitag, den 2. October 1914 einen

Rheingauer Obstmarkt,

welcher in Wiesbaden, Gasthaus „Friedrichshof“, Friedrichstraße, stattfindet. Diese Einrichtung, die sich in jeder Beziehung für den Obstkäufer wie für den Obstzüchter gut bewährt hat, erfreut sich einer allgemeinen Beliebtheit. Die reiche Obsternte dieses Jahres und die vorzügliche Entwicklung der Früchte läßt erwarten, daß der Markt mit Rheingauer Früchten von vorzüglicher Güte reich besetzt wird sowohl in Tafel-, wie auch in Wirtschaftsobst. Obstzüchter des Rheingaus — gleichviel ob sie Nichtmitglieder oder Mitglieder des Vereins sind, — welche die Absicht haben, den Markt zu bescheiden, werden höflichst ersucht, recht bald ihre Anmeldung dem Geschäftsführer des Vereins, Herrn Garteninspector Glindemann in Geisenheim, schriftlich einzureichen.

Militär-Stiefel,

genagelte, hohe in bester Qualität.

Carl Heymann,
Rüdeshcim, Kirchstraße 19.

Fahnen

von Marine-Schiffsflaggentuch, echtfarbig, z. B. Wappenfahnen, Adlerfahnen, einfache Nationalfahnen

Kataloge und Abbildungen zu Diensten.

Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein
Hoflieh. Sr. Majestät des Kaisers und Königs.
Bestellungen werden zu Fabrikpreisen angenommen bei
Fischer & Metz, Rüdeshcim.

Anmeldungen
auf die am Samstag, den 19. ds. Mts. zur Zeichnung gelangende
Kriegsanleihe
bestehend aus 1 Milliarde 5%iger Reichsschatzanweisungen, rückzahlbar 1918 bis 1920
und aus einer 5%igen Reichsanleihe, unkündbar bis 1924,
— im Höchstbetrage nicht begrenzt —
nehmen wir zum Zeichnungskurse von 97 1/2%
spesenfrei
entgegen.

Unter Berücksichtigung des Einlösungsgewinnes beträgt die Rentabilität der Schatzanweisungen 5,63 %, der Reichsanleihe 5,38 %.

Bankhaus J. Landau Söhne, Bingen a. Rh.

Eine größere Anzahl Sattler gesucht.

Für verschiedene Betriebe der Militäreffekten-Industrie werden zur Zeit noch eine größere Anzahl Sattler gesucht. Es genügt schon, wenn die betreffenden Leute nähen können. Sie brauchen also bis jetzt noch nicht auf Militärarbeit beschäftigt gewesen zu sein. Auch selbständige Meister, die zum Theil jetzt doch nichts zu thun haben, werden angenommen. Meldungen und Anfragen wolle man an die Geschäftsstelle des Centralverbandes deutscher Lederarbeiter, Frankfurt a. M., Bleidenstraße 22, Tel. Amt Hanfa 8232, richten.

Neu erschienen:

Der europäische Kriegsschanplan

2 in Farbendruck ausgeführte Karten von P. Krauß
(westlicher Theil und östlicher Theil).

Beide Karten schließen sich einander an und bilden zusammen eine Uebersichtskarte von Mittel-Europa und den kriegführenden Staaten.

Original-Preis jeder Karte 80 Pfg.

Zu beziehen durch die Buchhandlung

Fischer & Metz, Rüdeshcim.

Henkel's
Bleich-Soda
für den
Hausputz.

Der Händler G. Piskmann in Geisenheim kommt hierher mit gelben

Juli-Mieren-

Kartoffeln.

Dieselben sind die beste Speiseware und sind auch fortwährend bei ihm zu haben.

Zwetschen

per Centner 4 Mk. zu haben bei
Jakob Scholl, Lindenau
Vohrstraße 9.

Speisekartoffeln,

gelbl. Industrie, offeriren in jedem Quantum zu den billigsten Tagespreisen.

Münz & Brühl,

Limburg (Lahn).

Telephon 31.

Evangelische Kirche

in Rüdeshcim.

Donnerstag, 17. Septbr:

Abends 8 Uhr: Kriegsbetsunde.